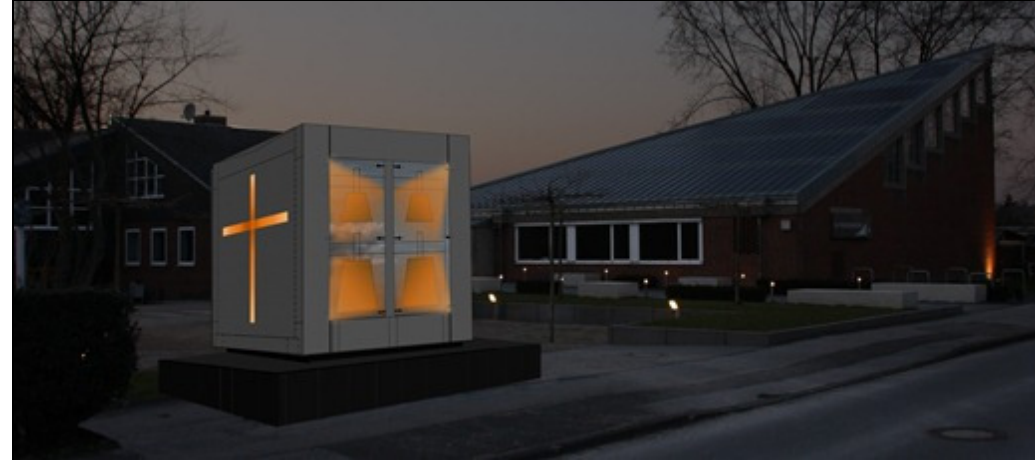


Großzügige Stiftung

Ostern sollen evangelische Gläubige in Ratingen-Ost erstmals durch Läuten zum Gottesdienst gerufen werden

Friedenskirche erhält Glocken

Ratingen-Ost. Seit 40 Jahren steht die Friedenskirche in Ratingen-Ost. Vier Jahrzehnte, in denen das Gotteshaus sicht-, aber nie hörbar war. Das wird sich bald ändern. In der Osternacht 2012 wird erstmals Glockengeläut die evangelischen Gläubigen im Ratinger Osten zum Gottesdienst rufen (unter ihnen den Präses der evangelischen Kirche in Deutschland, Nikolaus Schneider). Pfarrer Thomas Gerhold spricht von einem Symbol der Gemeinschaft und gleichzeitig von einem „Wunder“. Ein göttliches Wunder ist es freilich nicht, es lässt sich leicht erklären: Ermöglicht hat es ein großzügiger Stifter, Senator E.h. Dr. Dr. h.c. Günther Wille, der nicht zum ersten Mal in dieser Form seine Verbundenheit zur Friedenskirchengemeinde zeigt. Diese wurde am Sonntag nach dem Gottesdienst informiert, „die Reaktionen waren überwältigend“, sagte Presbyter Frank Scheid.



So soll demnächst der Kirchenplatz an der Hegelstraße aussehen. Montage: Privat

Die Nachricht hatte in der Gemeinde auch deshalb Sensationswert, da das Projekt bislang als geheime Kommandosache mit wenigen Eingeweihten vorangetrieben wurde. „Wir wollten erst auf der ganz sicheren Seite sein“, sagte Pfarrer Gerhold. Das sind sie nun: Die Baugenehmigung für den Glockenturm ist erteilt, die Formen für die vier neuen Bronze-Glocken sind gebrannt, der Bagger ist einsatzbereit – das einzige, was die Gemeinde jetzt noch bremst, ist der Frost.

Bei den herrschenden Temperaturen kann kein Beton gegossen werden, und aus diesem Ewigkeits-Material wird nicht nur das Fundament, sondern auch die äußere Hülle des Glockenturms bestehen. Wobei: „Turm“ ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck für den 3,50 Meter hohen Würfel, der auf einem Rasenstück an der Straße errichtet wird. Architekt Martin Schürg wüsste nicht, dass es eine solche Konstruktion irgendwo anders in Deutschland gäbe. Weil es so ungewöhnlich ist, war sich Presbyter Frank Scheid vor dem letzten Sonntag auch gar nicht sicher, wie die Idee in der Gemeinde ankommen würde. Aber die Sorgen waren unbegründet, die Zustimmung war groß.

Das Glocken-Team kann aber auch viele gute Gründe vorbringen, die für den Würfel sprechen. „Die Glocken schweben nicht über uns, sondern befinden sich mitten unter uns“, sagt zum Beispiel Pfarrer Gerhold. Und dann gibt es natürlich das überzeugendste Argument: Ein „richtiger“ Turm wäre viel zu teuer geworden. Dem Stifter Dr. Günther Wille waren die Glocken ein wichtiges Anliegen – er hatte Pfarrer Gerhold selbst seine Idee nahegebracht –, aber unbegrenzt stellte er Mittel dann natürlich doch nicht zur Verfügung.

Die Deckelung zwang zur Kreativität. Was jetzt entsteht, ist eine Besonderheit, ein echter Hingucker, ein Würfel aus Sichtbeton, an zwei Seiten offen, durchsichtig (wobei natürlich Sicherheitsglas die Glocken schützt), in den anderen beiden Seitenwänden eingeschnittene Kreuze, nachts beleuchtet, durch die der Glockenklang herausdringt. Die Materialfrage war schnell entschieden. Der Sichtbeton greift einerseits das Material des Kirchengebäudes auf, andererseits steht es ebenso für Unvergänglichkeit wie die Bronze der Glocken. Um den Standort wurde mehr diskutiert, letztlich drängte sich die Fläche auf der anderen Seite des Kirchplatzes aber auf, weil so „eine räumliche Diagonale zum Haupteingang des Kirchenschiffes entsteht und die Orientierung auf dem Gelände verbessert wird“, sagte Architekt Martin Schürg.

Der Kirchplatz selbst, der nun auch besser zur Geltung kommen wird, ist Ergebnis eines Ausbaus auf Raten im Umfeld der Friedenskirche. 2007 wurde

das Kindergartengebäude modernisiert – seinerzeit zum ersten Mal mit Geld, das Dr. Günther Wille gestiftet hatte. Es war der Wunsch seiner 2004 verstorbenen Frau gewesen, den Kindergarten zu unterstützen. Auf diese Weise kam der Mäzen zu einer zweiten Institution, die er großzügig bedachte. Wille ist auch seit Jahren ein großer Förderer der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Dass die Glocken fehlten, ist im Laufe der Jahre übrigens schon anderen aufgefallen. Es habe Hochzeiten gegeben, auf denen das Brautpaar das Glockengeläut einer anderen Kirche über Lautsprecher erklingen ließ, damit die Zeremonie vollkommen war. Denn Glocken und ihre Türme haben seit jeher eine weitaus größere Bedeutung für christliche Kirchen als den praktischen Ruf zum Gottesdienst. Der Klang der Glocken, ihre Akzentuierung, ihre thematische Bedeutung, die Regeln, wann welche Glocke in welcher Kombination erklingt – dies alles ist eine Wissenschaft für sich, in die sich auch der bislang glockenfrei wirkende Pfarrer Gerhold erst einlesen musste.

Die Friedenskirche bekommt vier kleine Glocken, ein so genanntes Cymbelgeläut, das früher in Klöstern und Kathedralen als Nebengeläut verwendet wurde. Sie akzentuieren unterschiedliche Themen, Glocke Nummer 1 Taufe und Abendmahl, Nummer 2 Sterben und Ewigkeit, Nummer 3 Beten und Frieden. Die kleinste Glocke ruft zum Gottesdienst. Wie laut die Glocken werden, kann man noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Der Guss einer Glocke ist noch komplizierter als die Klangsymbolik. Doch Architekt Schürg beruhigt empfindliche Nachbarn: Der Schall lässt sich dämpfen.

Bleibt nur noch die Frage: Warum gibt es an der Friedenskirche bislang eigentlich keine Glocken? Das sei dem Zeitgeist der 60er und 70er Jahre geschuldet, erläuterte Pfarrerin Diemut Meyer, die beim Kirchenkreis für Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Viele Kirchen aus dieser Zeit – eigentlich eher praktische Multifunktionskomplexe – hätten keine Glocken. Dafür wurde damals unter der Friedenskirche eine Kegelbahn gebaut. es

[Zurück](#)